auf die Taten deine
nis der Furcht!"
derte zusammen, jeder

mit einem Pathos,
„verlaßt mich. Wenn
t sie hierher kommen;
am bei den Gräbern

in seinen Zügen.
und wenn du auch die
s erzähltest."
als ob er noch immer
Gesicht war in kämpfen-
nur immer forschender,
Mond wandte und die
r Andere in Tränen aus.
- ich will dich anhören,
ergriffen von diesem
kräftigen Natur. Ein
machte ihn stumm und
mit sich gekämpft hatte

den entrissen, Signore,"
mäßigte. „Wenn der
einem einzigen gütigen
liegt, das er dem Ver-
Elenden nicht mit so
acht wäre meine letzte
verstoßen — doch ihr
— ihr wollt das Be-
"

kurz, denn in diesem
ene Geschichte allzusehr

lumfang eurer Sünden,
hoffentlich nicht minder

sich zu werden, als er
(Forts. folgt).

hicksal
os Schicksal!
tschen Volksopfer!
en Sammelstellen
ftsstelle dieses
aben entgegen.

old.
einnerung bringe
iertes Lager in
ochherden
billigen Preisen.
rtigung von
Leimöfen
alte ich mich bestens
320
, Kupferschmied
bahnhof.

rsteigerung.
ebr. vorm. 11 Uhr kom-
lingen zur Versteige-

reizimmer, fast neu,
perschrank,
tühle, ferner
rank, fast neu,
trost,
mit Matratze,
Waschtische, 2 Nacht-
nfahr-
elektr.
onstige
ade. 316

ederhalter
Goldfeder
t Ersatzfedern
en wieder zu haben bei
iser, Nagold.

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar M 1200.— Einzelnummer M 50.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 80.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1829 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 31 — Mittwoch, den 7. Februar 1923 — 97. Jahrgang

Tagesspiegel

Der schweizerische Bundespräsident erklärte nach Blättermeldungen, die Gerüchte über eine Mobilmachung in der Schweiz seien verfrüht, es seien aber alle Vorbereitungen getroffen, weil mit allen Möglichkeiten gerechnet werden müsse.

Im Saargebiet streiken 75 000 Bergarbeiter.

Der Sold der englischen Besatzungstruppen soll künftig in englischer Währung bezahlt werden.

Das Ergebnis von Lausanne

Frankreichs Verrat an England

Aus Lausanne erhalte ich folgenden Konferenzbericht eines Schweizer Mitarbeiters: Die sogenannte Friedenskonferenz von Lausanne begann Ende November vorigen Jahrs und endet jetzt mit der Aussicht auf — Krieg. Die Konferenz selbst war ein zweimonatiger Krieg. Auf dem Schlachtfeld blieben zwei Besiegte: Die Türken und die Franzosen. Die Türken haben durch ihre Starrköpfigkeit fast alle Vorteile verdorben, die durch den Sieg über Griechenland errungen waren. Dabei hat es nicht einmal an Ismed Pascha, dem Führer der türkischen Abordnung gelegen. Er wurde von der Mehrzahl seiner siegberauschten Kollegen überstimmt und zur Unnachgiebigkeit selbst in Fragen aufgestachelt, die für die Türkei gar nicht ausschlaggebend waren. Immer deutlicher fühlte man: Die Türkei will keinen Frieden. Und die Franzosen? Es war eine Politik der Hilflosigkeit, ein beständiges Schwanken und Zaudern, Fordern und Intriguieren. Eine Woche lang wurden die Engländer unterstützt. Dann kamen wieder die Türken an die Reihe, auch die Griechen, mit denen Herr Barrère anbändelte, auch die Russen. Schließlich landete man wieder bei den Türken. Aber Barrère wurde abgesägt. Dieser Diplomat einer längst abgetanen Schule, verschlagen, kalt und höflich, heimste in Lausanne einen Mißerfolg nach dem andern ein und wurde schließlich kurzweg heimgeschickt. Die „leichte" Krankheit, von der er wie alle ausgepumpten Diplomaten im richtigen Augenblick befallen wurde, hat niemand getäuscht. Der verunglückte Vertreter der „Großen Nation" erhielt eine Fülle vorzeitiger, aber sehr verbissener Nachrufe nachgeschickt.

Dann kam der Schuß in den Rücken Englands: Poincaré teilte den Türken „hinten rum" mit, der neue Friedensvertrag sei nicht das letzte Wort, sie sollten lieber nicht unterzeichnen. Wenn Frankreich und Angora wieder allein untereinander seien, dann werde sich alles finden. Dieser Verrat an England wirkte auf die in Lausanne versammelte internationale Diplomatie wie ein Blitzstrahl. Er wird von größter Wirkung auf den nächsten Gang der Weltgeschichte sein. Hinter den Kulissen gesehen war er nur das Eingeständnis der Niederlage Frankreichs auf dieser merkwürdigsten aller Orientkonferenzen. Es hat wohl noch nie eine Konferenz gegeben, auf der soviel geblufft wurde. Geblufft haben sie, die großen und die kleinen Herren in den Lausanner Hotels. Sie manövrierten durchaus nicht alle geschickt, aber in der Verschlagenheit, dem süß heuchelnden Lächeln, dem biederen Händedruck, der Irreführung der Presse waren sie erstrangig. Wenn auch überall der erste Vertreter den Anstand zu wahren suchte und sich zu Winkelzügen und unsauberen Manövern nicht herbeiließ, so war er doch — die englische und die italienische Abordnung möchten wir ausnehmen — von einem Geschmeiß übelster Gattung umgeben, das diese Arbeit für ihn besorgte. Vom journalistischen Standpunkt aus kann man ruhig sagen, daß die Orientkonferenz eine recht widerliche Sache war. Die Presse wird nur mit größtem Unbehagen an die Bedientenrolle zurückdenken, die man ihr in Lausanne vorbehielt. Die Organisation der Konferenz war mangelhaft. Ehrliche Auskünfte wurden verweigert. Man mußte sich meist mit den lächerlich nichtssagenden Berichten begnügen, die zeitweise ausgegeben wurden und die geradezu einen Hohn für die Presse darstellten. Wenn man die kleineren orientalischen Vertretungen näher kennen lernte, diese reich gewordenen Kameltreiber aus Aegypten, diese Profitgier aus Syrien und Palästina, von denen keiner sagen konnte, wer ihm eigentlich die Ermächtigung gab, so empfand man mit Lord Curzon, der sich mit diesen Leuten herumschlagen mußte, fast Bedauern und Mitgefühl des „guten Europäers", wie Nietzsche sagen würde.

Hinter diesem Gelichter von „Nationalisten", „Jagoulisten" und anderen Patrioten aber stand — Frankreich! Mit diesem Gelichter zusammen bekämpfte es den Friedensschluß. War das klug? Man stelle sich einmal die Lage Frankreichs vor, wenn England um die Meerengen kämpfen müßte. Sofort wird die englische Diplomatie die Griechen mobil machen. Diese lauern nur darauf, den Türken Revanche zu liefern und um Thrazien zu ringen. Damit aber wird Bulgarien zum Eingreifen ermuntert, das sich eine griechische Besetzung Thraziens nicht gefallen läßt. Sobald Bulgarien marschiert, nehmen auch die Serben und Rumänen das Gewehr von der Wand und dann ist der große Kladderadatsch auf dem Balkan wieder einmal eingeleitet. Ob in diesem allgemeinen Strudel die Stunde Deutschlands gekommen ist, sich von seinem französischen Peiniger frei zu machen? Man möchte es wünschen und hoffen, aber man wagt diesen Gang der Ereignisse noch garnicht auszudenken. — er.

*

Von anderer Seite wird uns, in teilweisem Gegensatz zu der Mitteilung unseres -er-Mitarbeiters, geschrieben, daß der Abbruch der Konferenz in Lausanne als ein Sieg der französischen Politik aufgefaßt werde, das den türkischen Widerstand gegen England heimlich nährte. Trotzdem hätten die Türken durch weitgehende Zugeständnisse beinahe den Friedensschluß ermöglicht, nur die Kriegsentschädigung von zwölf Millionen türkischen Pfund lehnten sie ab. Aber Frankreich blieb als Hauptgläubiger der Türkei unerbittlich. Die Sprengung der Konferenz ist also französische Arbeit. England will einen Krieg im Orient vermeiden und wahrscheinlich einen Sonderfrieden mit der Türkei abschließen. Die Stimmung der übrigen Vertretungen gegen Frankreich ist nichts weniger als freundlich; niemand ließ sich durch die scheinheiligen Versicherungen Bompards (des französischen Bevollmächtigten) täuschen.

*

Die türkischen Zugeständnisse

Die türkische Vertretung erklärte sich in einer Note an die Friedenskonferenz zur Annahme des größten Teils der Vorschläge der Verbündeten bereit, so zum Verzicht auf Kanagatsch (bei Adrianopel), das die Griechen erhalten sollen. Sie wollten die Bestimmungen über die Meerengen annehmen und auf eine eigene Garnison in Gallipoli verzichten, ebenso willigten sie in die Abtretung der Inseln. Ferner wurde angenommen, daß deutsches und österreichisches Kapital von allen Finanz- und Wirtschaftsunternehmungen in der Türkei ausgeschlossen bleiben solle, daß die 5 Millionen Goldpfund, die die Türkei aus dem Krieg an Deutschland und Oesterreich schuldet, als Forderung an die Verbündeten übergeht und daß die Türkei auf die Wiedererstattung der sieben Millionen Pfund verzichtet, die sie von England für zurückgehaltene Schiffe zu fordern hätte. Bedingung war, daß die Verbündeten die 12 Millionen Pfund Kriegsentschädigung streichen.

Eine neue Hungerblockade?

Frankreich droht mit einer zweiten Hungerblockade. Zunächst sind es die Ruhrbewohner, denen sie gilt. Frankreich denkt allen Ernstes daran, den widerspenstigen Bergarbeitern den Brotkorb höher zu hängen, und wenn auch das nicht hilft, ihn überhaupt zu beseitigen. Es besteht der unmenschliche Plan, das Ruhrgebiet von jeder Lebensmittelzufuhr abzusperren. Unsere Regierung hat zwar diese Maßnahme bereits in die Rechnung ihrer Abwehrmaßnahmen gestellt und durch vorzeitigen Ankauf von Fett und andern Nahrungsmitteln auf Monate hinaus für das bedrohte Gebiet vorgesorgt. Auch ist anzunehmen, daß die Engländer das „Loch bei Köln" offen lassen. Dann könnte für den Fall, daß der militärische Ring im Süden und Osten lückenlos geschlossen werden sollte, immer noch von Nordwesten her die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets ungehindert vor sich gehen. Wir wollen nur dringend wünschen und hoffen, daß die schwere Prüfungszeit für die Bedrängten nicht allzulange dauert.

Aber auch noch in einer anderen Beziehung droht uns eine Hungerblockade. Im Weltkriege hätten wir Geld gehabt, um Lebensmittel zu kaufen, aber es fehlte uns an Lebensmitteln: Jetzt könnten wir Lebensmittel beschaffen, aber es fehlt uns das nötige Geld dazu.

Zwar das Papiergeld nicht. Ueber 1500 Milliarden Papiermark (gegen 2½ Milliarden in der Vorkriegszeit) sind im Umlauf, aber so gut wie ganz entwertet. Seit 11. Januar, dem Tag der Besetzung des Ruhrgebiets, ist je unsere Mark geradezu vernichtend gestürzt. Poincaré hat die Schuld, daß durch seinen ruchlosen Gewaltstreich der Dollar in wenigen Tagen von 10 000 auf nahezu 50 000 Mark hinaufkletterte. Es ist unter diesen Umständen völlig ausgeschlossen, daß wir mit unserem traurigen Geld auch nur die allernötigsten Lebensmittel aus dem Auslande kaufen können. Hätten wir keine Guthaben draußen, so wäre es überhaupt unmöglich und — der Hunger würde aufs neue seinen Umzug durch die deutschen Lande halten.

Aber auch so hört man, wie bereits in diesen Spalten aus der Konferenz des preußischen Ministeriums der Volkswohlfahrt berichtet wurde, namentlich seit August 1922 eine steigende Zunahme der Unterernährung weitester Kreise unseres Volkes und damit auch die Zunahme verheerender Volkskrankheiten, als da sind Rachitis, Tuberkulose, Skorbut. —

Besonders der von Dr. Hermes unlängst vorgelegte Reichshaushalt gibt unter Hinzunahme der von ihm vorgetragenen Zahlen erschreckende Ausblicke in die düstere Zukunft unserer Volksernährung. —

Selbstverständlich werden davon in erster Linie unsere Mittelständler, also die Kleinrentner, die Witwen und Waisen, die Sozialrentner und Kriegsbeschädigten — und dies trotz aller privaten und staatlichen Beihilfe — am empfindlichsten getroffen. —

Aber auch bei den Familien, die verdienen, klopft der häßliche Gast des Hungers immer lauter und derber an die Türe.

Legen wir die inzwischen allerdings schon stark überholten Zahlen des Monats November unsern Berechnungen zugrunde. Damals bezog ein über 24 Jahre alter verheirateter Transportarbeiter monatlich etwa 20 000 Mark, ein solcher in der Zuckerindustrie 27 000 M, ein Metallarbeiter 31 600 M, ein Beamter der 2. Gruppe mit Zulage für Frau und drei Kindern in Ortsklasse B 34 127 Mark. Rechnet man nun die Auslagen einer fünfköpfigen Familie bei billigster Lebensführung an Lebensmitteln und zwar für Brot, Fleisch, Zucker, Käse, Graupen, Kartoffeln und dies nach dem allernotwendigsten Maß an Kalorien und Eiweis (292 Gramm täglich), so erforderte dies damals einen Aufwand von täglich 798 M oder monatlich 23 940 Mark. —

Nach früher angestellten Ermittlungen verwendete der Arbeiter und kleine Beamte vor dem Kriege 45—47 Prozent seines Einkommens auf Einkauf von Lebensmitteln (ohne Tabak und Alkohol). Heute braucht er für denselben Zweck mindestens 70 Prozent seines Einkommens. Und mit den anderen 30 Prozent muß er alles andere, Miete, Schuhwerk, Kleidung, Reisen u. a. bestreiten. —

Dieses Mißverhältnis zwingt so manchen Familienvater, an den Lebensmitteln abzukargen. Aber die Folge ist — der Hunger und die letzte Folge, daß der teuflische Wunsch des abscheulichen Clemenceau denn doch wahr würde, es seien in Deutschland immer noch 20 Millionen Menschen zuviel. W. H.

Mahnruf an Amerika

Die Gewerkschaften aller Richtungen in Deutschland haben an den Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten einen Aufruf gerichtet, in dem ausgeführt wird: Die Gewerkschaftsverbände, die mit ihren Angehörigen mehr als die Hälfte der ganzen deutschen Bevölkerung ausmachen, erklären, daß sie im Vertrauen auf Amerikas Versprechen, volle Gerechtigkeit walten zu lassen, Deutschland von der Monarchie zur Demokratie geführt, sich der völligen Entwaffnung unterworfen und dem Verlangen rückhaltlos Ausdruck gegeben haben, für Frieden und internationale Versöhnung zu wirken. Der Deutsche liebt friedliche Arbeit, er läßt sich nicht für unbegrenzte Zeiten zum Sklaven machen oder gar kommende Geschlechter der Knechtschaft ausliefern. Die Besetzung des Ruhrgebiets und der Vertrag von Versailles bedingen aber solche Sklaverei und bedrohen Millionen Deutsche mit Arbeitslosigkeit. Ein unparteiischer Untersuchungsausschuß wird dies feststellen können, außerdem daß mitten im Frieden Männer und Frauen aus ihrer Heimat ausgewiesen werden, weil sie sich weigern, an ihrem Vaterland zu Verrätern zu werden. Wir sind zu einem Volk herabgedrückt worden, das dauernd hungert. Wir rufen Amerika an, um es zu bewegen, eine bestimmte Haltung gegenüber den beiden Parteien einzunehmen; es ist ein Anruf an das überlieferte amerikanische Ehrgefühl. Wir sind überzeugt, daß Amerika nicht in den Krieg eingetreten ist, um das deutsche Volk zu vernichten.

* * *

Amerika an seine Pflicht zu erinnern, haben auch wir wiederholt Anlaß genommen, und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird gut tun, den Anruf der Gewerkschaften zu verstärken. Das gleichgültige Verhalten der Regierung in Washington und der Mehrheit des amerikanischen Volks grenzt ans Unverständliche, um nicht zu sagen ans Skandalöse. Die Oeffentlichkeit drüben scheint führerlos zu sein und nicht zu wissen, was in Europa vorgeht und um was es sich handelt. Man schickt ein Heer von Berichterstattern und Photographen ins Ruhrgebiet und läßt sich an den mehr oder weniger belustigenden Schilderungen dieser Augenblickshascher genügen. Die amerikanische Regierung aber feilscht höchstens um einige Bruchteile eines Prozents der britischen Kriegsschulden und beschränkt sich im übrigen darauf, den paar Volksvertretern im Kongreß, die, wie Borah und Cormick, wenigstens den amerikanischen Interessen gerecht zu werden versuchen, entgegenzutreten, indem sie gegen die Farmerkredite Einspruch erhebt oder die Freigabe der beschlagnahmten kleinen deutschen Vermögen zu hintertreiben sucht. Amerika trifft ein Teil der Schuld an dem europäischen Verhängnis; es hat es heraufbeschwören helfen und ihm kommt vor Gott und der Welt die Pflicht zu, in elfter Stunde einzugreifen und zu retten, was zu retten ist.

*

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Paris, 6. Febr. „Newyork Herald" berichtet aus Washington, Präsident Harding habe erklärt, die Vereinigten Staaten werden in einer rein europäischen Angelegenheit nicht den Vermittler spielen. Aber wenn die Gelegenheit sich eines Tags biete, werde die amerikanische Regierung gern Europa nach dem Zusammentritt einer Wirtschaftskonferenz beistehen.

Was man von der Zwangsanleihe wissen muß

Die Vermögenserklärung für die Veranlagung der Zwangsanleihe und gleichzeitig auch für die erste Veranlagung der Vermögenssteuer muß im Monat Februar 1923 abgegeben werden.

Gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, spätestens aber bis zum 28. Februar 1923, müssen zwei Drittel der gesamten Zwangsanleihe von dem in der Vermögenssteuererklärung angegebenen Vermögen oder, wenn eine Vermögenssteuererklärung nicht abgegeben ist, von dem auf den 31. Dezember 1922 geschätzten Vermögen im voraus gezeichnet werden.

Der Zeichnungspreis der Zwangsanleihe beträgt, wie in den Monaten Oktober bis Dezember 1922, auch im Januar und Februar 1923 100 vom Hundert des Nennwerts; für Zeichnungen nach dem 28. Februar 1923 erhöht sich der Zeichnungspreis für jeden angefangenen, dem Monat Februar 1923 folgenden Monat um je 10 vom Hundert des Nennwerts, er beträgt also z. B. im März 110 vom Hundert, im Juni 140 vom Hundert und im September 170 vom Hundert. Der einzelne wird sich unter diesen Umständen zu überlegen haben, ob er nicht im Februar 1923 zum Zeichnungskurs von 100 vom Hundert einen größeren Betrag als zwei Drittel seiner endgültigen Zwangsanleiheschuld zeichnen soll.

Um dem Steuerpflichtigen die Bewertung nach Möglichkeit zu erleichtern, werden die Bewertungsrichtlinien ebenso wie der Tarif den Vordrucken für die Vermögenssteuererklärung beigefügt werden. Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, sind mit Durchschnittskursen zu bewerten, die ermittelt werden aus der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 einerseits, und aus den Kursen vom ersten Börsentag des letzten Vierteljahrs des Kalenderjahrs 1922 andererseits. Nach den gleichen Grundsätzen sind die Verkaufswerte von inländischen Wertpapieren ohne Kurswert zu ermitteln. Für diese Wertpapiere werden Steuerkurse bezw. Steuerwerte festgesetzt, die voraussichtlich Ende Januar 1923 im Reichsanzeiger bekanntgegeben werden. Für junge Aktien, die am 31. Dezember 1922 noch nicht an einer deutschen Börse zugelassen sind, ist als Steuerwert der Steuerkurs der alten Aktie abzüglich 10 vom Hundert anzusetzen. Im übrigen ist eine Verordnung über die Berechnung der Durchschnittskurse für diejenigen Wertpapiere erlassen, die an einem oder an allen der für die Durchschnittsberechnung maßgebenden Stichtagen (30. Juni 1920, 1921, 1922, 3. Oktober 1922) noch nicht vorhanden waren (weil die Aktiengesellschaft an dem betreffenden Stichtag noch nicht bestand) oder zwar vorhanden, aber noch nicht in den Verkehr gebracht waren. Ferner wird bis Ende Jan. 1923 auch ein Steuerkurs für die Zwangsanleihe festgestellt werden. Demnach haben die Pflichtigen die Möglichkeit, sich im allgemeinen ohne Schwierigkeit zwei Drittel der Zwangsanleihe, die mit Abgabe der Steuererklärung entrichtet werden müssen, zu errechnen.

Ansprache des Reichskanzlers

Elberfeld, 6. Febr. Kurz vor seiner Abfahrt zum Provinziallandtag in Barmen richtete der Reichskanzler an die vor dem Hotel Kaiserhof zusammenströmende Menge, die ihn stürmisch begrüßte, eine Ansprache. Er sagte u. a.: Frankreich wollte die Hand ausstrecken nach weiterem deutschen Land, nach Kohlen und Koks. Durch keine noch so weitgehende Nachgiebigkeit hätte daher die Besetzung abgewendet werden können. Wenn wir uns jetzt nicht zusammenfinden, ist das deutsche Volk, die deutsche Wirtschaft und das Deutsche Reich verloren.

Der Reichskanzler in Lebensgefahr

Elberfeld, 6. Febr. Gestern nachmittag ¾4 Uhr stieß zwischen Hagen und Westhofen der Eilzug, in dem der Reichskanzler Dr. Cuno saß, mit einem Güterzug zusammen. Der Reichskanzler blieb unverletzt, auch sonst sind keine Personen zu Schaden gekommen. Der Reichskanzler setzte die Reise nach Münster in einem Ersatzzug fort.

Der „friedliche" Einmarsch

Mainz, 6. Febr. Der Nachtwächter der Firma Minthe hier wurde in Ausübung seines Dienstes von französischen Soldaten beschossen, aber nicht getroffen. Der vor zwei Tagen von französischen Soldaten schwer verletzte Nachtwächter Enbach ist im Krankenhaus gestorben. Der Arbeiter Kuhns wurde, als er am Samstag früh zur Arbeit ging, von einem Posten durch einen Schuß schwer verletzt. — 30 französische Soldaten belegten einen Straßenbahnwagen, ohne zu zahlen. Schaffner und Wagenführer verließen den Wagen und ließen ihn stehen.

Koblenz, 6. Febr. Die Rheinlandskommission hat verordnet, daß alle Beamte, Angestellte und Privatpersonen, die sich weigern die Befehle der deutschen Reichsregierung auszuführen, und die sich den Anordnungen der Rheinlandskommission unterwerfen, unter den Schutz der Rheinlandskommission gestellt werden. Wer es unternimmt, solche Beamte usw. zu bedrohen oder durch Zwang vom Gehorsam gegen die Rheinlandskommission abzuhalten, hat Strafen bis zu 50 Millionen Mark oder bis zu 5 Jahren Gefängnis zu gewärtigen.

Neuer Einspruch der Reichsregierung

Berlin, 6. Febr. Die Reichsregierung hat den deutschen Geschäftsträger in Paris, von Hösch, beauftragt, eine weitere Beschwerdenote wegen der verschiedenen, neuerdings wieder verübten Bluttaten, Räubereien und Diebstähle von Franzosen der französischen Regierung zu übergeben.

Berlin, 6. Febr. Die Reichsregierung hat gegen die verschiedenen rechtswidrigen Eingriffe und Verfügungen (Ausweisungen usw.) der Rheinlandskommission in Paris, London, Rom und Brüssel Einspruch erhoben.

Berlin, 6. Febr. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, für die Sammlung des Deutschen Städtetags zugunsten des deutschen Volksopfers 20 Millionen Mark zu bewilligen. Der Stadtverordnetenversammlung ist eine entsprechende Vorlage zugegangen. Die Abgeordneten des Reichstags und des preußischen Landtags haben eine finanzielle Beteiligung an der allgemeinen Sammlung für das Ruhrgebiet beschlossen. Die demokratische Fraktion hat laut Vossischer Zeitung beschlossen, bis auf weiteres monatlich 10 000 ℳ je Mitglied für die Sammlung zu spenden. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen werden nach dem Vorwärts ebenfalls 10 000 ℳ je Mitglied an den sozialdemokratischen Parteivorstand überweisen.

Essen, 6. Febr. Nach einem Uebereinkommen zwischen Zechenbesitzern und den Bergarbeitern werden die Arbeitslöhne für Februar um 80 Prozent erhöht.

Das städtische Besatzungsamt hat die Forderung der Besatzungsbehörde auf Errichtung von Offizierskasinos abgelehnt.

München, 6. Febr. Der von den Franzosen ausgewiesene Regierungspräsident der Rheinpfalz, von Chlingensperg, ist zum Regierungspräsidenten von Niederbayern ernannt worden.

Die Franzosen in Baden

Karlsruhe, 6. Febr. Auf der Station Appenweier wurde gestern abend ein Befehl des französischen Militärkommissars veröffentlicht: „Der Stationsvorsteher von Appenweier wird hiermit benachrichtigt, daß am 5. Februar, 10 Uhr abends, 11 Uhr französischer Zeit, kein Zug mehr abgehen darf in Richtung Offenburg. Der Militärkommissar von Appenweier befiehlt, daß die Signale nach Offenburg geschlossen werden. Nur französische Lebensmittelzüge und internationale Züge haben das Recht zur Durchfahrt. Der Stationsvorsteher ist persönlich verantwortlich für die Durchführung dieses Befehls. Die angehaltenen Züge der Reisenden müssen auf Nebengleise gestellt werden, um die freie Durchfahrt der internationalen Züge zu ermöglichen." Um 11.30 Uhr erfolgte daraufhin der erste französische Eingriff auf der Station Windschläg. Die Drahtleitung des Ausfahrtsignals wurde zerschnitten, die Züge nach Norden aufgehalten. In Anwesenheit der Personalvertretung erhob darauf der Vorstand der Betriebsinspektion Offenburg, Regierungsrat Sänger, Einspruch bei der französischen Militärbehörde. Er wurde sofort verhaftet und die Personalvertretung weggeschickt. Dies hatte zur Folge, daß das gesamte Personal der Station Offenburg, Windschläg und Appenweier heute früh 5 Uhr die Bahnhöfe geräumt und die Arbeit niedergelegt hat.

Die Reichsregierung wird in Paris gegen den Einfall in Baden scharfen Einspruch erheben.

Karlsruhe, 6. Febr. Das Dorf Urloffen (zwischen Appenweier und Renchen) ist von 100 Mann französischer Reiterei besetzt worden.

Karlsruhe, 6. Febr. Im neubesetzten Brückenkopfgebiet von Kehl haben die Franzosen der Bevölkerung sehr drückende Lasten auferlegt. Aus ihren geringen Beständen müssen die Landwirte Stroh und Heu ohne Bezahlung an die Franzosen abliefern. Kartoffeln und andere Vorräte werden vielfach gewaltsam beschlagnahmt. — Der Verkehr auf der Strecke Offenburg-Appenweier ist jetzt vollständig abgedrosselt. Endpunkt des gesamten Güter- und Personenverkehrs von Süden her ist Niederschopfheim, von Osten her Achern. Der Streik der Eisenbahner ist allgemein.

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen hat angeordnet daß das deutsche Eisenbahnpersonal auf seinem Posten zu bleiben und nur den Befehlen der deutschen zuständigen Stellen zu gehorchen habe.

Württemberg

Stuttgart, 6. Febr. Der Staatspräsident zur politischen Lage. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses gab Staatspräsident Dr. Hieber auf Grund der ihm von der Reichsregierung und von der badischen Regierung zugegangenen Mitteilungen Auskunft über den französischen Vormarsch nach Appenweier und Offenburg, dessen Anlaß bezw. Vorwand, Ausdehnung und Absicht, sowie über die allgemeinpolitische Lage, wie sie durch die Ereignisse im Ruhrgebiet geschaffen ist. Zu besonderen Befürchtungen, daß die Franzosen ihren Vormarsch über die württembergische Grenze hinaus fortsetzen, liege zurzeit kein Grund vor. Die württ. Regierung stehe selbstverständlich nach wie vor hinter der Politik der Reichsregierung. Von irgendwelchen Sonderabmachungen betr. Kohlenzufuhr könne gar keine Rede sein. Die Bevölkerung möge in diesen schweren Wochen ihre Entschlossenheit und Besonnenheit bewahren und sich nicht durch Gerüchte und Gerede unnötig beunruhigen und verwirren lassen.

Stuttgart, 6. Febr. Fleischpreiserhöhung. Der Preis für Schweinefleisch wurde auf 3400 Mark das Pfund erhöht. Die übrigen Fleischpreise bleiben vorläufig unverändert.

Für den letzten deutschen Kriegsgefangenen Otto Reuter haben Feldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff je 10 000 Mark als Willkommgruß eingesandt. In Stuttgart, wo dem Dulder viele Ehrungen zuteil wurden, sind 78 000 Mark gesammelt worden. Aus dem Reich fließen Gaben von über zwei Millionen ein. Reuter ist mit seiner Familie in seine Heimat Ehrenfriedersdorf in Sachsen abgereist.

Die Haftung der Reichspost erstreckt sich nach neuer Verfügung bei Einschreibbriefen nur auf Verlust, bei Einschreibpaketen auf Verlust und Beschädigung (Beraubung der Sendung). Der Ersatz von Auslandssendungen wird künftig nicht mehr nach dem deutschen Gegenwert am Auflieferungstag der Sendung, sondern am Tag der Ersatzzahlung berechnet.

Die Januarteuerung ist nach dem Statistischen Reichsamt für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) nach der Verhältniszahl durchschnittlich auf 1120,27 gestiegen gegen 685,06 im Dezember 1922, also um 63,5 Prozent. Ohne die Bekleidungsausgaben stieg die Verhältniszahl auf 1034 oder 69,1 Prozent, das 1366fache des Vorkriegsstands.

Die Notgeldscheine der Stadt Stuttgart über 100, 500 und 1000 Mark bleiben mindestens noch vier Wochen im Verkehr.

Ruhrhilfe. Die württ. Landw. Genossenschaftshauptkasse und der Verband landw. Genossenschaften haben für das Ruhrgebiet 2½ Millionen Mark für die Ruhrhilfe gezeichnet. Von den Vorstandsmitgliedern und den Beamten wurden 250 000 Mark aufgebracht. Der Gesamtbetrag wird zu einer Mehllieferung verwendet.

Zwangsräumung von Wohnungen. In letzter Zeit sind durch das Wohnungsamt verschiedene Wohnungen, die von den Mietern ohne Erlaubnis des Amts bezogen worden waren, zwangsweise wieder geräumt und das Mobiliar auf Kosten der Betreffenden bei einem Spediteur oder in der städtischen Gewerbehalle untergebracht worden. In einem Fall beliefen sich diese Kosten auf rund 100 000 Mark.

Polizeistreife. In einer Reihe von Wirtschaften der Altstadt, in denen oft unsaubere Geschäfte gemacht werden, veranstaltete die Kriminalpolizei eine wirksame Streife. Nicht weniger als 280 Burschen wurden abgeführt. Diejenigen, die sich durch Wegwerfen offenbar gestohlener Gegenstände verdächtig machten, wurden in Haft behalten.

Weinsberg, 6. Febr. Erdrutsch. Bei Oberheimbach rutschte infolge des anhaltenden Regenwetters ein 50 Meter breites Stück Wald samt den Bäumen, die aufrecht stehen blieben, ab. Der Verkehr auf der Landstraße ist für einige Zeit gesperrt.

Künzelsau, 6. Febr. Schleichhandel. Eine Schleichhändlerin aus Ludwigsburg lockte unter Versprechung von Geld und Schokolade zwei hiesige Mädchen an sich, die ihr behilflich sein sollten, ihre Schiebervorräte verteilt nach Ludwigsburg zu schaffen. Der Landjäger machte einen Strich durch die offenbar sehr gewinnverheißende Rechnung.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 7. Februar 1923.

Von der Eisenbahn. Ueber die Dauer der Verkehrsunterbrechung der Strecke Appenweier—Offenburg sind erstmals am Mittwoch, den 7. Februar wieder auszuführen: P Zug 907 Pforzheim—Eutingen (Nagold 12[35]), D Zug 917 Pforzheim—Eutingen (Nagold ab 4[05]), P Zug 936 Nagold—Pforzheim (Pforzheim an 11[33] abds.) (Die beiden ersteren Züge laufen also wieder täglich.)

Der Orientexpreßzug wird wegen des Kohlenmangels nicht mehr über Karlsruhe—Stuttgart—München, sondern über die Schweiz und den Arlberg geführt.

Der durchgehende Zugsverkehr Frankfurt—Limburg und Mainz—Kastel—Wiesbaden ist infolge der Arbeitsniederlegung auf dem Bahnhof Höchst unterbrochen. Zwischen Frankfurt und Kastel—Limburg besteht noch Pendelverkehr.

L.C. **Frachtvergünstigung für Zuchttiere.** Nach den bestehenden Tarifbestimmungen wird für Zuchttiere frachtfreier Rücktransport gewährt, wenn die Tiere mit der Eisenbahn nach der Bestimmungsstation befördert sind zum Zwecke der Vorführung bei einer Ausstellung, Körung, Tierschau oder Besichtigung, die zur Förderung der Tierzucht von einer Behörde, einem landwirtschaftlichen Verein oder einer Züchtervereinigung veranstaltet war. Die Frachtvergünstigung wird jedoch nur gewährt, wenn diese Veranstaltungen ausschließlich züchterischen Zwecken dienen und mit einer Leistungsprüfung, einem Zuchttiermarkt oder einer Zuchttierversteigerung verbunden sind. Letztere Veranstaltungen werden seitens der Reichseisenbahnverwaltung nicht als zur Förderung der Tierzucht dienend angesehen. Die Frachtvergünstigung darf daher nicht beansprucht werden, wenn eine der an sich vergünstigten Veranstaltungen mit einer nicht begünstigten verbunden ist.

Schönbronn. Am Sonntag 4. Februar veranstaltete der Gesangverein einen Familienabend. Die Mitglieder waren mit ihren Angehörigen zahlreich erschienen. Vorstand Stokkinger begrüßte die Anwesenden und gedachte dabei der bedrängten Lage des Vaterlandes und der deutschen Brüder am Rhein und an der Ruhr, die die Knechtschaft am eigenen Leibe verspüren müssen und forderte zu tatkräftiger Unterstützung auf. Eine Sammlung zugunsten der „Ruhrhilfe" ergab annähernd 10 000 ℳ. Hauptlehrer Weber gab einen Ueberblick über die politische Lage der Nachkriegszeit mit besonderer Betonung der französischen Erdrosselungs- und Gewaltpolitik. Die gegen Ende der Feier eingegangene Nachricht vom Einbruch der Franzosen in Baden löste allgemeine Entrüstung aus und brachte einen bitteren Abschluß für den so erhebend verlaufenen Abend.

Ruhrspende.

Rohrdorf, 6. Febr. Für die Ruhrhilfe sind bisher eingegangen ℳ 231 800.—, worunter Beträge von ℳ 100 000.—, ℳ 40 000.—, 20 000.—.

Vom Sternenhimmel

In den ersten Februartagen überschreiten wir, dem Kalender gemäß, die Mitte des astronomischen Winters; im klimatischen Winter, auf den es im praktischen Leben allein ankommt, haben wir dagegen die Mitte schon seit ein paar Wochen hinter uns. Bei normalem Verlauf des Winters fällt in diese Zeit, das erste Februardrittel, gewöhnlich die größte Kälte. In ungewöhnlich milden Wintern, wie es der diesjährige bisher gewesen ist, verschiebt sich naturgemäß häufig das Temperaturminimum auf eine frühere Zeit. Von Mitte Februar an steigt die Sonne schon so hoch am Südhimmel empor, daß strenge Kälte, falls sie überhaupt zustande kommt, nur von kurzer Dauer sein kann. Die winterliche Dunkelheit ist endgültig abgetan.

Von den Planeten kann man am Abendhimmel den Mars beobachten. Er steigt hoch im Süden auf, neigt sich aber bei Dunkelwerden schon abwärts und verschwindet gegen 10 Uhr am westlichen Horizont. Da er sich fortgesetzt von der Erde entfernt — Ende Februar steht er schon fast doppelt so weit von uns ab als die Sonne —, hat auch sein Glanz schon merklich abgenommen. An der entgegengesetzten Seite des Himmels, im Osten kann jetzt auch schon der Saturn beobachtet werden; anfänglich geht er gegen 11, am Monatsschluß gegen 9 Uhr auf. Wer im Besitz eines guten Fernrohrs ist — es muß wenigstens 50 mal vergrößern —, der vermag

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart über 100. 50(
s noch vier Wochen in

Genossenschaftshauptkass-
schaften haben für da
die Ruhrhilfe gezeichnet
den Beamten wurde
samtbetrag wird zu eine

gen. In letzter Zeit sind
ne Wohnungen, die vor
Amts bezogen worde
nt und das Mobiliar au
Spediteur oder in de
acht worden. In einen
nd 100 000 Mark.
on Wirtschaften der Alt-
ste gemacht werden, ver-
wirksame Streife. Nicht
abgeführt. Diejenigen, di
ehlener Gegenstände ver-
halten.
sch. Bei Oberheimbach
genwetters ein 50 Meter
nen, die aufrecht stehen
Landstraße ist für einige

handel. Eine Schleich-
unter Versprechung von
Mädchen an sich, die ihr
orräte verteilt nach Lud-
ger machte einen Strich
eißende Rechnung.

o Bezirk.

gold, 7. Februar 1923.

le Dauer der Verkehres-
er—Offenburg sind erst-
ar wieder auszuführen:
Nagold 12[35]), D Zug
d ab 4[05]), P Zug 936
11[25] abds.) (Die beiden
glich.)

gen des Kohlenmangels
gart—München, sondern
geführt.
Frankfurt—Limburg und
olge der Arbeitsnieder-
unterbrochen. Zwischen
steht noch Pendelverkehr.

chtiere. Nach den be-
für Zuchttiere fracht-
m die Tiere mit der
tion befördert sind zum
r Ausstellung, Körung,
r Förderung der Tier-
dwirtschaftlichen Verein
veranstaltet war. Die
ar gewährt, wenn diese
erischen Zwecken dienen
em Zuchtviehmarkt oder
en sind. Letztere Ver-
eichseisenbahnverwaltung
cht dienend angesehen.
nicht beansprucht wer-
stigten Veranstaltungen
en ist.
Februar veranstaltete der
Die Mitglieder waren
tienen. Vorstand Stok-
gedachte dabei der be-
der deutschen Brüder
Knechtschaft am eigenen
zu tatkräftiger Unter-
punkten der „Ruhrhilfe"
ehrer Weber gab einen
r Nachkriegszeit mit be-
Eidrosselungs- und Ge-
ier eingegangene Nach-
Baden löste allgemeine
itteren Abschluß für den

e.

uhrhilfe sind bisher ein-
träge von ℳ 100 000.—,

nmel

schreiten wir, dem Kalen-
hen Winters; im klimati-
n Leben allein ankommt,
eit ein paar Wochen hin-
s Winters fällt in diese
hnlich die größte Kälte.
ie es der diesjährige bis-
emäß häufig das Tempe-
it. Von Mitte Februar
Südhimmel empor, daß
stande kommt, nur von
rliche Dunkelheit ist end-

n am Abendhimmel den
m Süden auf, neigt sich
s und verschwindet gegen
er sich fortgesetzt von der
t er schon fast doppelt so
hat auch sein Glanz schon
gegengesetzten Seite des
schon der Saturn be-
gegen 11, am Monats-
h eines guten Fernrohrs
größern —, der vermag

jetzt das Ringsystem des Planeten schon sehr deutlich zu erkennen.

Dem Saturn folgt drei Stunden später der strahlende Jupiter, der zunächst alle Sterne an Glanz übertrifft. Seine vier Hauptmonde zeigt schon ein kleines Fernrohr ganz deutlich. Wiederum ein paar Stunden später folgt dem Jupiter die Venus, der Morgenstern, der an Glanz auch ihn noch bedeutend übertrifft. Ende Februar weniger als zwei Stunden, und Ende März wird der Morgenstern ganz unsichtbar. In der Frühe des 11. und 12. Februar kann man die schmale Mondsichel in der Nähe nördlich von Venus bewundern.

Wendet man an klaren Februar-Abenden seine Aufmerksamkeit dem Heer der Fixsterne zu, die in immer gleicher Pracht auf uns niederstrahlen, so findet man, namentlich in der Zeit von 9 bis 10 Uhr, eine recht regelmäßige Anordnung der Sternbilder vor.

Im Februar bietet sich auch die beste Gelegenheit, das Zodiakal- oder Tierkreislicht zu beobachten. Vorbedingung hierzu ist aber ein sehr klarer Abend, ferner darf weder Mondlicht noch künstliche Beleuchtung stören. Der Zodiakallichtschein liegt mit seiner Achse fast genau in der Ekliptik (Sonnenbahnebene) und rührt von der Zurückstrahlung des Sonnenlichts an zahllosen kleinen meteorischen Körperchen her, die den Weltraum zwischen Erde und Sonne und über die Erdbahn hinaus erfüllen.

Der Kleintierhof im Februar

Alle Geflügelställe sollen im Verlauf des Monats gründlich gereinigt werden. Die Nester, Sitzstangen, Kotbretter und dergl. sind abzunehmen, abzukratzen und mit heißem Sodawasser zu reinigen, dann wird alles mit Kalkmilch, der etwas Kreolin oder Karbolsäure beigemischt wird, übertünscht. Auch die älteren Hennen der meisten Rassen fangen mit dem Legen wieder an. Wer schon brüten lassen will, bedenke, ob er auch genügend warme Räume für die Küken hat, sonst warte man lieber bis zum März. In der Regel muß man sich bei derart frühen Bruten auf zahlreiche unbefruchtete Eier gefaßt machen. Auf rassereine Befruchtung kann man sich jedenfalls erst verlassen, wenn die Hennen mindestens 14 Tage von andersrassigen Hähnen getrennt sind. — Wer Enten für Schlachtzwecke züchtet, lasse womöglich jedes Ei bebrüten. Die Tiere sind zu Pfingsten schlachtreif. — Die Gänse der meisten Rassen stehen im Legen. Jede Gans soll ein eigenes Nest haben, der Kasten sollte verschließbar sein, da die Gänse zur Brutzeit oft einander die Nester zerstören. — Das Taubenfutter muß allmählich wieder kräftiger gestaltet werden. Man kann zwar zum Morgenfutter noch zerstampfte Salzkartoffeln mit 10 Gramm Gerste auf den Kopf und einen kleinen Zusatz von Raps oder Hanfsamen geben, aber das Abendfutter sollte aus 25 bis 30 Gramm vollwertigen Körnern für jedes Tier bestehen. Am besten eignet sich dazu kleiner Mais mit Erbsen oder Wicken.

Die Kaninchenbestände sind nochmals genau durchzusehen. Alles Minderwertige ist wegzuschlachten, ehe der Haarwechsel einsetzt, durch den der Fellwert sehr heruntergeht. Während dieser Zeit sollen die Tiere recht sorgfältig gefüttert werden und eine kleine Zugabe von Leinsamenöl zum Weichfutter erhalten oder auch gleich etwas abgekochten Leinsamen damit vermischt. Man vermeide die Zucht mit noch im Haarwechsel stehenden Tieren, da die Jungen dann schlechtes Fell erhalten.

Für die bereits im September belegten Ziegen naht das Lammen heran. Die Tragzeit schwankt zwischen 145 und 165 Tagen. Am besten wird die Ziege in den letzten Wochen nicht angebunden, sondern ihr innerhalb des Stalls Bewegungsfreiheit gelassen. Eine Beifütterung von Kalk ist anzuraten, es muß aber guter phosphorsaurer Futterkalk sein, bzw. ein gutes Nährsalz-Präparat. Man verhindert dadurch am besten die Knochenweiche der Jungtiere. Schlemmkreide ist ihrer verstopfenden Wirkung wegen nicht zu empfehlen, während Kochsalz stets zum Futter beigefügt werden sollte. — Es ist durchaus nicht zu empfehlen, die Ziegen bis zuletzt zu melken. Sie sollen vielmehr vier bis sechs Wochen trocken stehen.

Allerlei

Ein Standbild Pius X. Aus Rom wird berichtet: In der Nacht vom 26. auf den 27. Januar wurde das neue Standbild Pius X., ein Marmorblock von 18 Tonnen, nach St. Peter übergeführt, wo es voraussichtlich am 19. März von Papst Pius XI. enthüllt werden wird.

Der Schutzpatron der katholischen Schriftsteller. Anläßlich des 300jährigen Todestags des heiligen Franz von Sales (28. Dez. 1622) richtete der Papst ein Rundschreiben an die Bischöfe, in dem er dessen musterhaftes Leben, die Gelehrsamkeit und Beredsamkeit rühmt und ihn zum Schutzpatron der katholischen Schriftsteller ernennt. Franz von Sales (spr. Saf) wurde 1567 in Annecy (Frankr.) geboren und wurde 1602 Bischof von Genf. Er gründete den Orden der Salesianerinnen (Orden der Heimsuchung). Von seinen zahlreichen Erbauungsschriften ist besonders „Philoletheon" verbreitet.

Ein Nachkomme von Christoph Columbus, J. C. Colombos, ist in London als Advokat vereidigt worden; er ist Doktor der Rechte der Universitäten Paris und Brüssel. Diego Columbus, der Sohn des großen Seefahrers, war zum Gouverneur der Insel Chios im Ägäischen Meer ernannt worden und seine Nachkommen haben sich auf der Insel niedergelassen und ihrem Namen die griechische Endung beigelegt.

Für die 117 Opfer des Grubenunglücks in Beuthen hat die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben an die vom Unglück betroffenen Familien 100 Millionen Mark gespendet.

Die Fleischerinnung in Schneidemühl (Westpr.) hat den jährlichen Innungsbeitrag auf ein Pfund Rauchfleisch statt des Bargelds festgesetzt.

ep. **Bodenarbeit und Wohltätigkeit.** Um Obdachlose durch landwirtschaftliche Arbeit und Aussicht auf Heimstätten zu geistiger und körperlicher Gesundung zu führen, hat einst „Vater" Bodelschwingh zusammen mit dem Nationalökonomen Adolf Wagner die Heimstättenkolonie „Hoffnungstal" bei Berlin gegründet und damit der Rettungsarbeit an Gefährdeten neue Wege gewiesen. Durch „Hoffnungstal", dessen bahnbrechender Leiter Pfarrer Onnasch jetzt gesundheitshalber zurücktritt, sind in den 13 Jahren seines Bestehens 10 884 Männer und Jünglinge jeden Alters und jeder Konfession aus ganz Deutschland hindurchgegangen und haben u. a. 300 Morgen Oedland in meisterhafte Obstpflanzungen verwandelt.

Die Gemeindejagd in Griesheim (Pfalz) wurde unter Beteiligung auswärtiger Liebhaber um 8 920 000 ℳ (bisher 3815 ℳ) verpachtet.

Keine Militärmusik mehr in Italien. Durch eine ministerielle Verfügung sind sämtliche Militärkapellen in Italien aufgehoben worden.

Aus Freude den Verstand verloren hat nach dem „Achern- und Bühlerboten" eine Frau, der unerwartet 100 Dollar (4½ Millionen) Mark zufielen. Die unglückliche Glückliche mußte in die Heilanstalt Illenau verbracht werden.

Eine bejahrte Rentnerin in Parchim (Mecklenburg), die Hungerleiden mußte, fand zufällig in einer Ecke ihres Weißzeugkasten eine längst verloren geglaubte goldene Brille. Die Freude über die Aussicht, durch den Verkauf des Wertstücks in bessere Verhältnisse zu kommen, führte einen Herzschlag herbei.

Fleischvergiftung. Nach dem Genuß von Pferdefleisch sind in Hamburg in drei Familien acht Personen schwer erkrankt.

Zwei Junker-Wasserverkehrsflugzeuge haben die Strecke von San Domingo auf Kuba nach La Guayra, dem Hafen von Caracas (Venezuela), das sind 500 Seemeilen oder 990 Kilometer, über offenes Meer in 8 Stunden zurückgelegt.

Felssturz. In Polenzthau in der sächsischen Schweiz stürzte ein 20 Meter tiefer und 60 Meter langer Felsen in die Tiefe. Eine im Tal liegende Holzstoff-Fabrik wurde vollständig zerdrückt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Bei dem Wassereinbruch in den Laurahüttenschächten (Oberschlesien) haben 2 Maschinisten und 11 Bergleute den Tod gefunden. Die Schächte werden frühestens in drei Monaten wieder in Betrieb zu setzen sein.

Erdbeben. Die Erschütterungsapparate Süddeutschlands verzeichneten am Samstag heftige Erdstöße in einer Entfernung von über 9000 Kilometern.

Das Erdbeben im Gebiet des Stillen Weltmeers. Dem „Neuyork Herald" zufolge ist es immer noch nicht möglich gewesen, den Herd des großen Erdbebens festzustellen, von dem nun sicher ist, daß er von ganz ungeheurem Umfang gewesen sein muß. Die Inseln Samoa und Guam antworteten nicht mehr auf Kabel und selbst nicht mehr auf drahtlose Anrufe. Es scheint festzustellen, daß der Herd des Erdbebens in den Inseln des Stillen Ozeans zu suchen ist und sich wahrscheinlich bis an die Westküste Südamerikas erstreckte.

Zunahme der Kirchenadiebstähle in Berlin. In den letzten Tagen wurde in fünf Gotteshäuser in Neukölln, Lichterfelde, Wilmersdorf, Steglitz und in Vietz bei Landsberg a. d. Warthe eingebrochen und Altargerät, teilweise auch Lebensmittel und Stoffe, die zur Verteilung an Bedürftige in einer Sakristei lagen, gestohlen.

Die Berliner Operettentheater haben sich um den Reichstrauertag am 14. Januar den Pfifferling gekümmert, trotz des Gebots der Regierung, daß in den Theatern nur ernste Stücke gegeben werden dürfen. Vielfach wurden Aufführungen schlüpfrigster Art geboten.

Menschenfänger. Vor dem Dorf Süpplingen (Braunschweig) wurden zwei junge Männer von den Insassen eines Autos, die Schutzbrillen trugen, plötzlich überfallen, betäubt und im Auto fortgeschleppt.

Zunahme der Knabengeburten in England. In den ersten drei Vierteljahren von 1922 wurden in England 309 251 Knaben geboren und 284 568 Mädchen. In normalen Zeiten belief sich das Verhältnis auf durchschnittlich 1040 Knaben zu 1000 Mädchen. Die neuen Zahlen aber zeigen ein Verhältnis von 1086 Knaben zu 1000 Mädchen. Dadurch wird die alte Erfahrung bestätigt, daß nach großen Kriegen immer mehr Knaben geboren werden.

Schenkung. Ein treuer Schwabe in Nordamerika hat dem Lindenmuseum in Stuttgart 80 sehr wertvolle Funde auf seiner eigenen Farm, Steingeräte und Pfeilspitzen in seiner Ausführung aus uralter Indianerzeit, zum Geschenk gemacht.

Ehrung deutscher Industrieller. Die beiden Direktoren der Gaggenauer Benzwerke, Dr. Friedrich Demann und Dr. Felix Lohrmann wurden von der spanisch-amerikanischen Akademie für Kunst und Wissenschaft in Madrid unter Verleihung des Ordenssterns und der Goldenen Medaille zu Mitgliedern der Akademie ernannt.

Stiftung. Der holländische Tonkünstler von Hoboken stiftete beim Scheiden von München, wo er mehrere Jahre gelebt hatte, dem Münchner Bach-Verein eine Million Mark.

Für das Deutsche Museum in München hat der Ausschuß des bayerischen Landtags auf Antrag der Regierung eine Erhöhung des Staatszuschusses für 1923 von 25 auf 142 Millionen beschlossen. Der Ausschuß hat ferner trotz der Bedenken des Finanzministers einstimmig einen Antrag angenommen, worauf die Gründung einer Versorgungsanstalt für dienstunfähige Aerzte, Zahn- und Tierärzte ermöglicht werden soll.

Elendsbild. Eine Näherin in München, die ihre halbverhungerte Mutter begraben mußte, erhielt eine Rechnung über 31 000 Mark für Begräbniskosten. Das Mädchen gibt ihre letzte Habe, 3000 Mark und verpflichtet sich, den Rest abzuzahlen.

Familiennachrichten

Gestorben: Fr. Schaupp, 86 J. und P. Helber geb. Bauer, 38 J. in Altensteig; Christine Stickel geb. Seeger, 78 J., Spielberg; Robert Ledermann, Bez.-Notar und Ludwig Fluß, 81 J. in Rottenburg.

Neue Nachrichten

9 Milliarden Fürsorgezuschuß

Berlin, 6. Febr. Angesichts der durch den Franzoseneinbruch gewaltig gestiegenen Verteuerung hat die Reichsregierung für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen 2 Milliarden, für Sozialrentner 2 Milliarden und für die Kleinrentner 5 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt. Damit sind die bereits ausgewiesenen Beträge mehr als verdoppelt worden.

Kleine Koalition in Sachsen?

Dresden, 6. Febr. Die sozialdemokratische Parteileitung in Sachsen beschloß, bei der Neubildung der Regierung keine Einigung mit den Kommunisten mehr einzugehen, darum könne eine Verbindung mit den Demokraten in Frage kommen.

Die Türken zur Unterzeichnung bereit

Paris, 6. Febr. Auf die Meldung, daß die türkischen Vertreter in Lausanne nun doch den abgeänderten Vertragsentwurf unterzeichnen wollen, telegraphierte Poincaré nach London, Lord Curzon möge zur Unterzeichnung nach Lausanne zurückkehren, oder er werde Ismed Pascha einladen, die Unterzeichnung in Paris zu vollziehen.

Angriffe auf General Ludendorff

Wien, 6. Febr. Zur Haupttagung des Deutschnationalen Bauernbunds war auf Einladung am Samstag General Ludendorff in Klagenfurt (Kärnten) eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren mehrere hundert sozialdemokratische Arbeiter versammelt, die den General bedrohten und mit Schmährufen verfolgten. Die feindseligen Kundgebungen setzten sich vor dem Gasthof, in dem die Tagung stattfand und Ludendorff wohnte, fort. Zwischen den Sozialisten und den Großdeutschen kam es zu verschiedenen blutigen Zusammenstößen. Die Besitzer vieler Häuser, die zu Ehren Ludendorffs geflaggt hatten, wurden gezwungen, die Fahnen zu entfernen. Als Ludendorff am andern Tag nach Wien weiterreiste, wurde der Zug in dem Wiener Vorort Hetzendorf von Arbeitern angehalten und der General mit Gewalt aus dem Zug geholt. Er wurde gezwungen, nach München zurückzukehren, ohne Wien berührt zu haben.

In Bruck a. d. Murr und in Katzenburg (Steiermark) versuchten schon Arbeiter die Weiterfahrt des Zugs nach Wien zu verhindern.

Pressevorfolgung

Mainz, 6. Febr. Das französische Militärgericht hat den Direktor des Mainzer Anzeigers, Will, sowie den verantwortlichen Schriftleiter, Rohascheck, zu je 50 000 Mark Geldstrafe, Will außerdem zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie die Meldung über das Verbot der Reichsregierung, an den Feind Kohlen zu liefern, veröffentlicht hatten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 6. Febr.: 37 944.60 (35 714.30).

1 Pfd. Sterling 177 056.—, 100 holl. Gulden 1 406 250.—, 100 Schweizer Franken 713 212.—, 100 franz. Fr. 244 387.—, 100 belg. Fr. 214 462.—, 100 ital. Lire 184 038.—, 100 österr. Kr. 53.51, 100 tschech. Kr. 11 720.—, 100 poln. Mark 110.—.

Der Reichsbanknotenumlauf stieg in der letzten Januarwoche um 329,9 Milliarden auf 1984,5 Milliarden, derjenige der Darlehenskassenscheine um 280,5 Millionen auf 13,4 Milliarden Mk.

Die gesamte Kapitalanlage stieg um 479,9 auf 2402,1 Milliarden, davon 247,1 Milliarden Schatzanweisungen, 140,6 Milliarden Handelswechsel und 92,3 Milliarden Pfandforderungen. Letztere sind im wesentlichen auf Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung zurückzuführen.

Erhöhung der Notenausgabe der Privatnotenbanken. Entsprechend der Geldentwertung wird nach einem vom Reichsrat angenommenen Gesetzentwurf das steuerfreie Notenausgaberecht der Privatnotenbanken im Verhältnis zu ihrer Metalldeckung wesentlich erhöht. Die Erhöhung soll statt des ursprünglich vorgesehenen Sieben- und Achtfachen nunmehr das Dreißigfache betragen. Danach würden die Bayerische Notenbank 12, die Sächsische 6,6, die Württembergische und die Badische Bank je 3,9 Milliarden Noten steuerfrei neu ausgeben dürfen. Die gesamte Notenausgabe wird begrenzt bei der Bayerischen und Sächsischen Bank auf je 18 Milliarden, bei der Württembergischen und Badischen auf je 5,3 Milliarden Mark. Die Vorschrift über die Bardeckung (⅓ Gold) soll wie für die Reichsbank, so auch für die Privatnotenbanken zeitweise außer Kraft gesetzt werden. Die Goldbestände der Notenbanken sollen auch künftig privaten Interessen der Aktionäre nicht nutzbar gemacht werden dürfen. — Das gewaltige Steigen der Börsenkurse der Privatnotenbanken ist zum Teil auf die neue Vergünstigung dieser Banken, die an den Börsen längst bekannt war, zurückzuführen.

Mehlpreis der Südd. Mühlenvereinigung am 6. Febr.: 265 000 Mark für die 100 Kilo.

Gesalzene Margarine. Am 5. Februar wurde der Preis für gesalzene Ware in Norddeutschland um 888 ℳ, in Süddeutschland um 973 ℳ für das Pfund erhöht. Somit kostet ein Pfund in Norddeutschland 5488 bis 5690 ℳ, in Süddeutschland 5588 bis 5790 ℳ.

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 5. Febr. Zufuhr 230 Stück: 33 Ochsen, 31 Farren, 36 Kühe, 66 Färsen, 22 Kälber, 42 Schweine. Preise für den Zentner Lebendgewicht (je in tausend Mark): Ochsen 1. Sorte: 135—150, 2.: 120—135, 3.: 105—120, 4.: 100—105; Farren 1.: 115—130, 2.: 105—115, 3.: 93—105, Kühe u. Färsen 1.: 130—150, 3.: 115—130, 4.: 105—115, 4.: 66—72, Kälber 3. Sorte: 110—120, 4.: 100—110, 5.: 95—100; Schweine von 240—300 Pfd.: 230—250, von 200—240 Pfd.: 215—230, von 160—200 Pfd. 200 bis 215, unter 100 Pfd. 190—200, Sauen 185—190. Haltung des Marktes: langsam. Der Markt mit Großvieh nicht geräumt, mit Kleinvieh geräumt.

Stuttgart, 6. Febr. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 36 Ochsen, 10 Bullen, 82 Jungbullen, 94 Jungrinder, 157 Kühe, 357 Kälber, 232 Schweine und 24 Schafe. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht in 1000 Mark: Ochsen 1.: 160—170 (119—129), 2.: 120—152 (90—110), Bullen 1.: 145—150 (104 bis 110), 2.: 120—137 (85—99), Jungrinder 1.: 160—173 (110—128), 2.: 140—150 (100—112), 3.: 110—130 (80—92), Kühe 1.: 115—135 (85—90), 2.: 90—100 (65—74), 3.: 60—80 (45—59), Kälber 1.: 160—180 (120—130), 2.: 150—155 (107—118), 3.: 130—145 (90 bis 102), Schweine 1.: 270—290 (200—215), 2.: 245—268 (190—196), 3.: 220—235 (170—183) Mark. Verlauf des Marktes: belebt bei schwacher Zufuhr.

Viehmarkt Ehingen, 5. Febr. Dem Markt wurden zugeführt: 1 Farren, 4 Ochsen und Stiere, 59 Kühe, Kalbeln und Rinder. Verkauft wurden 1 Ochse, 22 Kühe, Kalbeln und Rinder. Der Markt war nicht besonders stark befahren. Auswärtige Handelsleute und Bauern waren zahlreich anwesend. Infolge der ungeheuren Viehpreise war der Handel sehr flau und schleppend. Die Nachfrage nach Fettvieh war besonders stark und wurden für dieses außerordentliche Preise bezahlt. — Der Schweinemarkt hatte gar keine Zufuhr aufzuweisen.

Sanlgau, 6. Febr. Schweinemarkt. Zugeführt waren 41 Stück. Der Preis betrug pro Paar Ferkel 180 000—200 000 ℳ.

Ravensburg, 6. Febr. Auf der Schranne wurden folgende Doppelzentnerpreise erzielt: Weizen 124 000—146 000 ℳ, Dinkel (Vesen) 104 300—120 000 ℳ, Roggen 95 100—102 100 ℳ, Gerste 1000—92 000 ℳ, alter Hafer 69 300—81 400 ℳ.

Wetter-Bericht

Eine neue Störung ist im Nordwesten aufgetaucht, die voraussichtlich nördlich vorüberziehen wird. Am Donnerstag und Freitag ist meist bedecktes und vielfach regnerisches Wetter zu erwarten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Blicke in die schöne Natur und beruhige dein Gemüt über das Müssende. Beethoven.

Der Bravo.

69] Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Der Herzog von Sant Agata atmete kaum, während sein Gefährte mit jener Kraft der Sprache und des Gefühls, welche dem italienischen Charakter eigen ist, seinen geheimen Gram und die Szenen, wo er Mithandelnder gewesen, aufdeckte. Lange bevor er aufhörte, hatte Don Camillo seine eigenen Unglücksfälle vergessen, und als die Erzählung beendigt war, machte jeder Schatten von Mißempfindung einem unbezwinglichen Ausdruck von Mitleiden Platz. Kurz, der Erzählende war so beredt und die mitgeteilten Tatsachen so interessant, daß er mit dem Mitleid seines Zuhörers zu spielen schien.

Während Jacopo sprach, beschritt er mit seinem verwunderten Zuhörer die Grenze des verachteten Gottesackers, und als die Stimme des ersteren verstummte, standen sie am äußeren Strande des Lido. Als die leisen Töne des Bravo nicht mehr hörbar waren, folgte das melancholische Anspülen des adriatischen Meeres.

„Dies übersteigt allen Glauben!“ rief Don Camillo nach einer langen Pause, welche nur das Hin- und Herwogen der Wellen unterbrach.

„Signore, es ist wahr.“

„Ich zweifle nicht an eurer Wahrheitsliebe, Jacopo — armer Jacopo! Ich kann einer unter diesen Umständen erzählten Geschichte nicht mißtrauen! Du bist wirklich ein Opfer ihrer häßlichen Zweideutigkeit und mit Recht kannst du sagen, die Last wurde größer, als zu ertragen war. Was ist jetzt deine Absicht?“

„Ich diene ihnen nicht länger, Don Camillo. — Ich warte nur noch auf das letzte feierliche Ergebnis, welches nunmehr gewiß ist, und dann verlasse ich diese Stadt des Trugs und suche mein Glück in einem andern Lande. Sie haben meine Jugend vergiftet und meinen Namen mit Schande belastet. Gott kann mir diese Last noch erleichtern.“

„Mache dir nicht Vorwürfe, Jacopo, denn der Glücklichste und der Bevorzugteste von uns allen ist nicht über die Macht der Versuchung erhaben. Du weißt, daß auch mein Name und Rang mich nicht ganz vor ihren Künsten geschützt haben.“

„Ich weiß, daß sie fähig sind, Engel zu betrügen!

„Du sagst recht! Jacopo, armer Jacopo! Du sollst mein Diener sein — ich bin auf meinen eigenen Herrschaften Herr und einmal von dieser sogenannten Republik erlöst, nehme ich die Sorge deiner Sicherheit und deines Glückes auf mich. Beruhige dich in dem Punkte deines Gewissens ich habe Freunde bei dem heiligen Stuhl und du sollst nach keinem Ablaß schmachten!“

Die Dankbarkeit des Bravo drückte sich mehr in Gefühlen, als in Worten aus. Er küßte Don Camillo die Hand, doch geschah es mit einem Rückhalt von Selbstgefühl, der dem Charakter des Mannes zukam.

Jacopo drehte mit einer Gewandtheit, die ihn für die delikaten Geschäfte, womit er viel beauftragt war, ganz gemacht zeigte, das Gespräch auf die ganz neue Entführung der Donna Violetta und erbot sich, seinem neuen Herrn alle in seiner Gewalt stehenden Dienste zur Wiedererlangung seiner Braut zu leisten.

„Damit du alles kennst, was du unternimmst,“ fuhr Don Camillo fort, „so höre Jacopo, und ich will deiner Schlauheit nichts verhehlen.“

Der Herzog von St. Agata legte nun seinem Gefährten kurz doch deutlich seine Ansichten und Maßregeln in Bezug auf das geliebte Wesen dar, und machte ihn mit allen Vorgängen bekannt, die der Leser schon weiß.

Der Bravo hörte mit gespannter Aufmerksamkeit auf das kleinste Detail der Erzählung und lächelte mehr als einmal, wie der andere weiter fortfuhr, bei sich selbst, als sei er im Stande, die geheimen Mittel nachzuweisen, wodurch diese oder jene Intrigue gespielt wurde. Das ganze war eben erzählt, als das Geräusch von Fußtritten die Rückkehr Gino's ankündigte.

—

Achtzehntes Kapitel.

Die Stunden verflossen innerhalb der Grenzen der Stadt, als ob nichts geschehen wäre. Am nächsten Morgen gingen die Menschen nach ihren verschiedenen Geschäften und Vergnügungen, wie es Jahrhunderte so war und niemand stand stille, um seinen Nachbar nach den Vorgängen zu fragen, die während der Nacht stattgefunden haben mochten.

Die Dienerschaft der Donna Violetta trieb sich müßig am Wassertor ihres Palastes um, mit mißtrauischen, doch vorsichtigen Blicken, indem sie einander kaum ihre heimlichen Vermutungen über das Schicksal ihrer Gebieterin zuzuflüstern wagten. Die Wohnung des Signor Grandenigo hatte das gewöhnliche düstere Gepräge von Pracht, während das Haus Don Camillo Monforte kein Zeichen der schweren Täuschung darbot, welche sein Herr duldete.

Die Lagunen waren mit den Booten von Fischern besät und Reisende kamen und schieden auf den wohlbekannten Kanälen nach und von der Stadt. Kurz, alles schien wie gewöhnlich und die von uns erzählten Ereignisse blieben das Geheimnis der Mitspielenden und des geheimnisvollen Rates, der an ihrer Existenz einen so bedeutenden Anteil hatte.

Es verstrich der Tag und nicht eine Zunge in Venedig, außer denen, die sich insgeheim zuzischelten, machte eine Anspielung auf die Vorfälle unserer Erzählung.

Gerade als die Sonne unterging, trieb eine Gondel langsam nach dem Wassertor des Dogenpalastes. Der Gondolier landete, befestigte sein Boot auf übliche Weise in die Stufen und trat in den Hof. Er trug eine Maske, denn die Stunde der Verkleidung war gekommen und sein Anzug war so ganz in der gewöhnlichen Tracht der Menschen seines Standes, daß er der Nachforschung durch die Einfachheit derselben entging. Er ließ seine Blicke umherspähen und trat durch eine Privattüre in das Gebäude.

Der Palast, worin die Dogen von Venedig wohnten, steht noch als ein düsteres Denkmal der Politik der Republik und trägt die Spuren der ansehnlichen Erscheinung des Fürsten, der darin wohnte, an sich. Er ist um einen weiten, doch düsteren Hof erbaut. Eine seiner Fronten bildete eine Seite der oft genannten Piazetta, und eine andere geht am Kai zunächst dem Hafen hin. (Forts. folgt).

Wir nehmen Zeichnungen entgegen auf die neu herauskommenden

9% reichsmündelsicheren Obligationen des Schwarzwald-Elektrizitätswerkes „Bezirksverband Heimbachkraftwerk“ in Freudenstadt zum Originalkurs von 97% netto.

Als Sicherheiten haften neben dem Vermögen des Bezirksverbandes Heimbachkraftwerk die dem Verband angehörenden Amtskörperschaften **Freudenstadt, Horb, Oberndorf u. Sulz** als Gesamtschuldner.

Die Stücke lauten auf Mk. 5000.—, 10000.—, 20000.— und Mk. 50000.— und tragen April - Oktober-Zinsen.

Ausführliche Prospekte stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Bankkommandite Horb, Carl Weil & Cie.

Horb a. N., Schillerstraße 320

Telephon Nr. 78 und 139.

329

Forstamt Nagold.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Samstag den 10. Febr. 5 Uhr in Nagold (Bären) **für Kleinhandwerker** aus Staatswald Brand: 197 Fi, 3 Ta mit Festm. Langh. 8 II., 50 III. 37 IV., 23 V., 2 VI. Kl. in kleineren Losen. 324

Verloren

ging letzten Donnerstag abend zwischen Pfrondorf —Mindersbach eine

Geldmappe

mit größerem Inhalt.

Der ehrliche Finder wolle sie gegen gute Belohnung abgeben beim 327

Schultheißen-Amt Emmingen.

Für jeden Kriegsteilnehmer!

Die württemberg. Regimenter im Weltkrieg 1914—1918

Herausgegeben von General H. Flaischlen

Bd. 1. **Das 8. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127.** Bearb. v. Oberstlt. Schwab u. Hauptm. K. Schweyer. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten mit 34 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 2. **Das württ. Gebirgs-Artillerie-Regiment.** Bearb. v. Hauptmann Gerger. 12 Bogen gr. 8°. Mit 208 Abbildungen 2 Farbendrucktafeln, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. Besonders schön ausgestattet. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 3. **Das 1. württ. Landsturm-Inf.-Regt. Nr. 13.** Bearb. v. Major a. D. F. Groß. 6¾ Bg. gr. 8°. Mit 32 Abbild. u. 8 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 4. **Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 120.** Bearb. v. Oberst a. D. Fromm. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten und 21 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 5. **Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 124.** Bearb. von Dr. M. Gymmerlin. 8¼ Bogen gr. 8°. Mit 92 Abbild., 1 Uebersichtskarte und 19 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 6. **Die Ulmer Grenadiere an der Westfront (Gren.-Regt. 123).** Bearb. von Hauptmann Rich. Bechtle. 11¾ Bogen gr. 8°. Mit 74 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 18 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 7. **Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 119.** Bearb. v. Matthias Gerster. 9 Bogen gr. 8°. Mit 38 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 26 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 8. **Mit den Olgadragonern im Weltkrieg.** Von Hans Balz, Oberstlt. im ehem. Drag.-Regt. „Königin Olga“ (1. Württ.) Nr. 25. 17¼ Bg. gr. 8°. Mit 86 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten u. 19 Skizzen. In Halbl. geb. 650 M.

Bd. 9. **Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 180.** Bearb. von Oberst a. D. Glücker. 11 Bogen gr. 8°. Mit 82 Abbildungen, 17 Skizzen und Uebersichtskarten. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 10. **Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 476.** Von Oberst Rick. 8 Bogen gr. 8°. Mit 78 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten, 1 Textskizze und 15 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 11. **Dragoner-Regiment König (2. Württ.) Nr. 26.** Von Generalmajor a. D. Wohl. 6¾ Bogen gr. 8°. Mit 88 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 11 Skizzen und 4 Ranglisten. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 12. **Das württ. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 116.** Von Otto Stockle, Leutnant d. Res. 8 Bogen gr. 8°. Mit 98 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. mit zweifarbigem Titelbild 650 M.

Bd. 13. **Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 475.** Bearbeitet von Hans Burr, Hauptm. a. D., bereits Adjutant des Regiments. 8 Bogen gr. 8°. Mit 50 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 14. **Das Füsilier-Rgt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württ.) Nr. 122 im Weltkrieg 1914/18.** Von Hauptmann a. D. Hellmut Gnamm, ehemal. Adjutant des Regiments. Mit 90 Abbildungen, 25 Textskizzen und 61 Skizzen. 29 Bogen gr. 8°. Mit dreifarbigem Titelbild in Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 15. **Das Inf.-Regt. König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124 im Weltkrieg 1914/18.** Bearbeitet von O. Wolters, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Alt-Württemberg Nr. 13. Mit 84 Abbildungen, 3 Uebersichts- und 26 Gefechtsskizzen. 120 S. Großoktav. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 16. **Das württemb. Feldart.-Regt. Nr. 238** (früher württ. Ersatz-Feldart.-Regt. Nr. 65). Von Karl Stang, ehem. Leutnant d. R. Mit 83 Abbildungen, 22 Gefechtsskizzen und 1 Uebersichtskarte. 128 Seiten Großoktav. Mit zweifarb. Umschlagbild in Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 17. **Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 126.** Von Oberst a. D. Fromm. Mit 32 Abbildungen, 17 Gefechtsskizzen u. 2 Uebersichtskarten. 133 Seiten Großoktav. Mit dreifarbigem Umschlagbild in Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 18. **Das Inf.-Regt. Alt-Württemberg (3. württ.) Nr. 121.** Von Oberst v. Brandenstein. Mit 80 Abbildungen, 2 Karten und 13 Skizzen. 10 Bogen Großoktav. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 19. **Das 2. württ. Feldart.-Regt. Nr. 29 „Prinzregent Luitpold v. Bayern“.** Bearbeitet von Hauptmann Geref. Mit 56 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 23 Gefechtsskizzen. 136 Seiten Großoktav. Mit farbigem Umschlagbild in Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 20. **Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 121.** Bearbeitet vom Major Georg Freih. vom Holz. Mit 74 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 8 Skizzen. 104 Seiten Großoktav. Mit farbigem Umschlagbild in Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 21. **Das württ. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122.** Von Oberstleutn. a. D. Müller. Mit 70 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten und 18 Skizzen. 128 Seiten. In Halbl. geb. 650 M.

Bd. 22. **Das Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ (2. Württ.) Nr. 120.** Von Oberst a. D. Simon. Mit 67 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 22 Skizzen. 136 S. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 23. **Das 3. württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 49.** Von Major a. D. Eduard Zimmerle. Mit 75 Abbildungen, 3 Uebersichts- u. 14 Gefechtsskizzen. 156 Seiten. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 24. **Das württ. Landw.-Inf.-Regt. 122** v. Dr. A. Mack, Leutn. d. R. T. Mit 64 Abb., 1 Uebersichtskarte und 22 Skizzen. 128 Seiten. In Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 25. **Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120 im Weltkrieg 1914—18** von Gustav Strebel, im Feld Leutnant der Res., Führer der L. Masch.-Gew.-Komp. Mit 38 Abbildungen, 1 Uebersichtskarte und 25 Skizzen. 150 Seiten. Mit dreifarbigem Umschlagbild in Halbleinen geb. 650 M.

Bd. 26. **Das württ. Landwehr-Feld-Art.-Regt. Nr. 1.** Von C. Fortenbach, Major a. D. Mit 64 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten und 8 Kartenskizzen. In Halbleinen geb. 650 M.

Zu beziehen durch

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Neuester Zuschlag 50 Prozent.

Einen tüchtigen **Pferdeknecht** für sofort gesucht. 328

Holder, Mühle, Iselshausen.

Frachtbriefe bei **Buchhandlg. Zaiser.**

Alt-Papier.

Höchste Preise zahlen

G. Knapp & Cie., Pfullingen

Papierwarenfabrik.

Aufkäufer für den hiesigen Bezirk gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. 310

Die **Generalversammlung** des Turn-Vereins findet nächsten Samstag statt. 330

Zuverlässiges Mädchen für Küche und Haushalt in gutes Haus zu baldigem Eintritt **gesucht.**

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl.

50 Rm. Stockholz verkauft oder vertauscht.

Anfragen per Telephon 325

Amt Zwerenberg an **Jakob Waidelich.**

Iselshausen.

Zugelaufen

Foxterier

weiß und schwarz, abzuholen gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld. 331

Rauser, Schreiner.

Heftschoner b. G. W. Zaiser.

326

Sofort Geld

Wir kaufen jeden Posten **Möbel** gegen sofortige Bezahlung u. erbitten Angebote.

Heinr. Besendörfer & Co. Stuttgart, Obere Bachstr. 3.

2

Alle **Musik-Instrumente** für Haus u. Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten **Künstler-Instrumenten,** alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl **Musikhaus Curth,** Pforzheim, Leopoldstr. 17 Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke. **Reparaturen u. Stimmen** i. eigen. Werkstätte.

Ein fleißiges, braves **Mädchen für sofort gesucht.**

Höchster Lohn und gute Behandlung. 248

Frau G. Wörtz, Pforzheim, Zerrennerstr. 22.

Schul- u. Rechenschafts-Berichte zur Hauptprüfung sowie **Lernmittel-Sturz-Listen** sind vorrätig bei **Buchhdlg. Zaiser.** Nagold.

Willst Du dem Ruhrgebiet helfen? Dann gib zum Deutschen Volksopfer!

Außer den bekannten Sammelstellen nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit Gaben entgegen.

Patenbriefe in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw